Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1918

83 (19.2.1918) Mittagsblatt

Visual Library

Badische Landeszeitung

Täglich zwei Ausgaben (mittags und abends)

Ausgabe: Wöchentlich zwölfmal. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen Mk. 4.05, monatlich Mk. 1.35, in das Haus gebracht Mk. 4.35, monatlich Mk. 1.45, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr Mk. 4.05 gegen Vorausbezahlung.

Anzeigengebühr: Die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., hierauf 10 % Teuerungszuschlag, Rabatt nach Tarif.

Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Hirschstraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.

Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walther Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtssaal, Sport, Handel und letzte Drahtberichte Karl Binder; für Reklamen und Anzeigen Mathilde Schuhmann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 1/2 10—1/2 11 Uhr, nachmittags 1/2 5 bis 1/2 6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 83 — 77. Jahrgang. — **Karlsruhe, Dienstag, 19. Februar 1918** — 77. Jahrgang. — **Mittagsblatt.**

Deutscher Vormarsch im Osten.

Deutscher Vormarsch auf Dünaburg und in der Ukraine.

WB. Berlin, 18. Febr., abends. (Amtlich). Südöstlich von Tahure entwickelten sich örtliche Kämpfe.

An der großrussischen Front haben heute mittag 12 Uhr die Feindseligkeiten begonnen. Im Vormarsch auf Dünaburg ist die Düna kampflos erreicht.

Von der Ukraine zu ihrem schweren Kampfe gegen die Großrussen zu Hilfe gerufen, haben unsere Truppen den Vormarsch aus Richtung Kowel angetreten.

* * *

Dieser neue Vormarsch der deutschen Truppen im Osten wird von allen Deutschen, soweit sie nicht parteipolitisch verblendet sind, mit Genugtuung begrüßt werden. Das deutsche Volk konnte und durfte nicht tatenlos zusehen, wie die Randvölker der großrussischen Republik mehr und mehr in den Petersburger Bolschewiki-Chaos mit hineingerissen und so zu Grunde gerichtet werden. Die Not dieser Völker, vor allem aber der stammesverwandten Brüder in Livland und Esthland schreit schon längst zum Himmel. Hier tut schnelle und entschiedene Hilfe not, da die Bevölkerung dieser ehemaligen russischen Gouvernements allein nicht die Kraft besitzt, sich der bolschewistischen Horden, die plündernd und mordend das Land durchziehen, zu erwehren.

Das Gleiche wie von den nördlichen Provinzen gilt auch von der Ukraine, dem neuen republikanischen Volksstaat, der zuerst den Mut besaß, Frieden mit den Mittelmächten zu schließen. Auch hier hat die Macht der Bolschewisten, die im Gegensatz zu den Ukrainern in reichem Maße über Waffen und Kriegsmaterial verfügen, in der letzten Zeit mehr und mehr überhand genommen und der Weiterbestand der neuen Republik scheint schon wieder aufs äußerste bedroht. Hier müssen unsere Truppen schon aus sehr materiellen Gründen Hilfe bringen. Die Ukraine ist, wie wir schon mehrfach an dieser Stelle betonten, die Kornkammer Rußlands, von der wir, sobald einigermaßen geordnete Zustände im Lande eingekehrt sind, recht erheblichen Nutzen ziehen können. Wir handeln also in unserem allereigensten Interesse, wenn wir jetzt gegen Kowel, das östlich von Cholm liegt, den Vormarsch angetreten haben.

Die Luftkämpfe.

WTB. Berlin, 18. Febr. Im Monat Januar haben unsere Gegner durch die Wirksamkeit unserer Kampfmittel auf allen Fronten im Ganzen 151 Flugzeuge und 20 Fesselballone verloren. Wir haben 68 Flugzeuge und vier Ballone eingebüßt. Davon sind 17 Flugzeuge jenseits unserer Linien verblieben, während die anderen 51 über unserem Gebiet verloren gingen. Auf die Westfront allein entfallen von den 151 außer Gefecht gesetzten feindlichen Flugzeugen 138, von den 68 deutschen 61. Im einzelnen setzt sich die Summe der feindlichen Verluste folgendermaßen zusammen: 107 Flugzeuge wurden im Luftkampf, 35 durch Flugabwehrkanonen, eines durch Maschinengewehre von der Erde aus, eines durch Infanterie abgeschossen. Fünf landeten unfreiwillig hinter unseren Linien. Von diesen Flugzeugen sind — 67 in unserem Besitz, 84 sind jenseits der Linie erkennbar abgestürzt. Außerdem wurden 11 feindliche Flugzeuge jenseits unserer Linie zur Landung gezwungen.

Gärung in England?

bz. Berlin, 18. Febr. Progrès de Lyon berichtet: Beim gestrigen Empfang der Delegierten der englischen Arbeiterpartei durch die sozialistischen Deputierten im Palais Bourbon erregte eine Äußerung Huysmans Sensation, der sagte in London werden unsere Kameraden demnächst ans Ruder gelangen, darum müssen wir sie schon jetzt mit unserer Kraft unterstützen. Henderson und Mac Donald erklärten, die erste Notwendigkeit für die Ententesozialisten sei die Beseitigung der Hindernisse für das Zustandekommen einer internationalen Konferenz. Viele Sozialisten seien zwar Gegner eines neuen Versuches in dieser Richtung, weil der Konferenzplan im August vorigen Jahres mit einem Fiasko endigte, aber auch sie würden sich jetzt der Mehrheit anschließen. Henderson betonte: Eile tut not, deshalb bringen wir ein fertiges Programm mit, das die Franzosen annehmen müssen, weil im jetzigen Moment nur die allergrößte Einigkeit der Ententesozialisten eine uns günstige Lage herbeiführen kann. Mac Donald malte die Lage in düsteren Farben aus; wer die Verhältnisse in England kennt, weiß, wie ernst es um die Alliierten besteht. Die Masse murrt und leidet, der Gedanke des Aufruhrs breitet sich aus.

Die englischen Sozialisten und die elsaß-lothringische Frage.

WB. Berlin, 18. Febr. Die Lyoner Presse erfährt aus Paris, daß sehr wichtige Beratungen zwischen Renaudel, Longuet, Sembat, Thomas, Henderson und Hunsman stattfanden. Der Zweck sei, die Franzosen zu Konzessionen betreffend Elsaß-Lothringen zu bewegen, damit diese Frage auf dem Programm der Londoner Konferenz nicht in der bisherigen starren Form erscheine. Die englischen Sozialisten wünschten, daß die elsaß-lothringische Frage nur von den beteiligten zwei Nationen gerezelt werde, andernfalls wäre ein Mißerfolg der Londoner Konferenz zu befürchten.

Eine neue Koferenz der Alliierten.

);(Berlin, 18. Febr. **Wie dem „Berliner Tageblatt" von der schweizerischen Grenze berichtet wird, meldet die „Victoire": Die von dem Präsidenten Wilson vorgeschlagene gemeinsame Alliierten-Konferenz zur Festsetzung der gemeinsamen Friedensbedingungen werde am 21. März in Versailles stattfinden.**

Die Vaterlandspartei und die Katholiken.

Eine Besprechung des Vortrags Dr. Max Schelers: Deutschlands Sendung und der katholische Gedanke.

I.

In dem Vortrag über Deutschlands Sendung und den katholischen Gedanken, den am Freitag Dr. Max Scheler im Rathaussaal hielt, griff er am Schluß seiner Ausführungen die Vaterlandspartei scharf an. Er bezeichnete es geradezu als ein Gebot der Stunde, daß der Katholik sich von den Bestrebungen der Vaterlandspartei fernhalte, während er die Politik der Mehrheitsparteien unterstützen soll.

Bevor ich auf diesen Angriff eingehe, will ich in einigen Strichen den Gesamtzusammenhang des Vortrags andeuten. Nach Scheler gibt es eine zweifache Bestimmung des Menschen, eine allgemeine, die er mit jedem Menschen gemein habe, und eine besondere, die nur der Einzelseele zukommt. Die beiden Bestimmungen stehen in einem Wechselverhältnis; die Einzelseele kann sich nur entwickeln, wenn sie die umgebende Welt und besonders den Mitmenschen in liebevoller Erkenntnis umfaßt, zur belebten Umwelt gehört auch die Volksgemeinschaft. Während aber innerhalb jener beiden Bestimmungen der Mensch ewiges Leben erlangen kann, hat seine völkische Bestimmtheit nur irdischen Wert; denn Völker vergehen. Völkische Eigenschaften haben auch nur insofern Daseinsrecht, als sie ewigen Zielen nicht zuwiderlaufen. Die katholische Kirche, die verschiedene Völker in sich enthält, will zwischen deren verschiedenen Veranlagungen einen Ausgleich schaffen. In einer großen Anzahl hervorragender Eigenschaften kann sie den Deutschen ruhig gewähren lassen; seinem Unendlichkeitstrieb muß sie aber das Maß, seiner seelischen Gestaltlosigkeit die Form, seinem Unmittelbarkeitstrieb gegenüber dem göttlichen Wesen den geordneten Stufengang entgegensetzen. Diese Güter entnimmt die Kirche ihrem römischen Schatz.

Auch das Ziel der Einheit hält die katholische Kirche dem deutschen Volke vor Augen. Deutschland ist seelisch zerfallen; die innere Einheit ist seit dem Religionsstreit verloren gegangen. Die Gefahr einer bloß äußeren, technischen Einheit ist deutlich fühlbar. Der Mangel eines Persönlichkeitsideals und in unseren Tagen der bestimmter Kriegsziele lassen sich aus jener Zerrissenheit ableiten. Und doch hat auch Deutschland eine Sendung in der Welt. Die Franzosen sind begeistert für die Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit und wollen mit diesen Ideen seit der Revolutionszeit die ganze Welt beglücken; die Engländer halten sich für das auserwählte Volk und beanspruchen die Herrschaft der Erde; der Russe möchte in seinem gefühlseligen Opfersinn seine völkische Eigenart darbringen auf dem Altar der Menschheitsverbrüderung, allerdings, wo der Bruder nicht willig ist, gebraucht der Russe wie der Franzose Gewalt. Der Deutsche dagegen ist überzeugt davon, daß die Unterschiede zwischen den Völkern und Einzelmenschen sich nicht verwischen lassen. Sein Wunschziel für das Völkerleben besteht in einer Vielein-

Wenn zwei sich lieben.

Roman von Fr. Lehne.

(36) (Nachdruck verboten.)

Jetzt durfte Mieke sich herumdrehen. Beinahe hätte sie laut aufgelacht. Was hatte er da alles angeschleppt! Sie mußte ja den guten Willen anerkennen — und wie der Großvater sich freute und alles bewunderte! Na, sie tat nun dasselbe immer, mit dem versteckten Lächeln um die vollen Lippen. Sie hatte ihm Kragen, Taschentücher und zwei Schlipse beschert, worüber er überglücklich war. Und dann nahm er zaghaft ein kleines Schächtelchen aus der Rocktasche. „Hier hab ich noch was, Mieke." Ein schmaler goldener Ring mit einem Vergißmeinnicht aus Türkisen lag darin. „Damit du immer an mich denkst, Mieke, und — und —" Die beiden standen am Tisch und hatten dem Großvater der behaglich in der Sofaecke sein Pfeifchen schmauchte, den Rücken zugekehrt.

Sie lachte ein wenig verlegen auf. Dieses Geschenk war ihr garnicht willkommen. Denn Karl würde sicher Folgerungen daran knüpfen, die ihr nicht lieb waren, wenigstens jetzt noch nicht!

„Gefällt dir denn der Ring? Sonst kannst du ihn auch umtauschen!"

„O, er ist schön, Karl!" lächelte sie und dachte an den Ring, den ihr vor acht Tagen der junge Herr Vermehren geschenkt — das war doch was anderes!

Selten genug, daß sie ihn sah! Es schmeichelte ihr nicht wenig, daß es ihr gelungen war, seine Augen auf sich zu ziehen. Geschickt hielt sie sich in gewissen Grenzen — einen Kuß höchstens gewährte sie ihm; sie vergab sich nicht das geringste — sie war schlau, die kleine Katze, die so gewandt mit den Männern zu spielen verstand — denn von den jungen Arbeitern bemühte sich noch mancher um sie — und sie war gegen keinen ablehnend, teils aus Lust an Koketterie, teils um Karl recht eifersüchtig zu machen, was ihr auch leicht gelang — sie war sich der Macht ihrer Reize voll bewußt.

Heute abend dachte nun Karl, den Verspruch mit Mieke festzumachen; doch so geschickt wich sie ihm immer aus, daß er nicht leicht den Faden des Gesprächs wieder finden konnte.

Als sie nachher Kaffee tranken und Weihnachtsstollen dazu aßen und dabei beobachteten, wie die Lichter langsam verlöschten, versuchte er nochmals sein Heil; entschlossen ging er aufs Ziel los.

„Nächstes Jahr um die Zeit — wer weiß, wie es da aussieht!" sagte er mit leisem Seufzer.

„Nanu, Karl, willst du denn fort?"

„Nein, das nicht! Aber Weihnachten möchte ich doch nicht wieder allein feiern — da möchte ich in meinem eigenen Hause sitzen — mit meiner jungen Frau!" Und dabei blickte er ganz kühn auf Mieke. Großvater Wiebel hatte ihn verstanden; verschmitzt zwinkerte er mit den Augen und machte eine aufmunternde Handbewegung. „Na, denn man zu, mein Junge! Warum denn wie die Katze um den heißen Brei herumgehen."

„Das liegt bloß an Mieke! Wenn sie gewollt, hätten wir schon verheiratet sein können." So, da war das Wort heraus, und er war feuerrot geworden, ob so viel Kühnheit.

Mieke verdroß dieses plumpe Zutappen umsomehr, da der Großvater zustimmend nickte und die gleiche Ansicht äußerte.

„Nee, du! So schnell schießen die Preußen nicht! Ich denke noch lange nicht ans Heiraten!" entgegnete sie schnippisch.

„Mieke!"

„Nee, von Großvatern gehe ich noch lange nicht weg, — der soll hier nicht allein sitzen."

„Großvater zieht mit uns mit! Ich verdiene doch ein schönes Stück Geld, und von zu Hause habe ich doch auch ein bißchen was! Besinne dich doch, Mieke! Sage ja! Der Großvater braucht überhaupt nichts mehr zu tun — der soll sich ausruhen."

„Da würde ihm schön was fehlen, wenn er hier nicht mehr sitzen könnte und er sein Portierhäuschen lassen müßte! Nein, nein, Karl! Nicht wahr, Großvater?"

„Und dir, Mieke, würde auch was fehlen, wenn du nicht alle, auch die Kontorherren, jeden Morgen mehr sehen würdest!" rief er erregt, sich in seiner jäh entflammten Eifersucht vergessend.

Mieke fuhr auf mit heftigen Worten, und nur des Großvaters Mahnung mäßigte sie, der, den Kopf schüttelnd, sagte: „Ihr wardet doch nicht! — Am heiligen Weihnachtsabend sich zanken! — Der Karl hatte garnicht unrecht — ihr könntet wahrhaftig ans Heiraten denken."

„So weit sind wir noch nicht!" versetzte sie trotzig. „Wir sind ja noch nicht mal fest versprochen."

„Miekchen, ich dachte doch heute abend!" Treuherzig bettelten seine Augen.

„Ich danke! Daß du mich immer mehr mit deiner Eifersucht tyrannisieren kannst! Jetzt werd ichs mir erst recht überlegen! Angst muß man vor dir kriegen! Ich kann mir doch nicht alles gefallen lassen."

„Das ist bloß, weil ich dich gar so lieb habe, Miekchen! Und ich kanns einmal nicht haben, wenn sie alle dich so angaffen und von dir sprechen."

„Tun sie das? Das ist doch nicht wahr?" Ihre Augen wurden blank vor Lust; sie hatte es zu gern, wenn man sich so mit ihr beschäftigte!

„Du solltest es nur wissen und hören!" sagte er eifrig. „Auch die Herren im Kontor! Und der junge Herr Vermehren, der nimmt immer deine Fenster so mit — und das alles kann ich nicht ertragen! Ich will dich für mich alleine haben, und ich verdiene doch so schönes Geld."

Mit einem unbestimmten Blicke sah sie ihn da an, schillernd von Bosheit und Ueberlegenheit. Sie lächelte.

„Erst mußt du anders werden, Karl! Mußt dich bessern! — Dann reden wir nochmal drüber — vorher nicht."

„Mieke das ist doch alles nur, weil ich dich so gern habe."

„Erst gib mir den Beweis dadurch, daß du dich änderst! Jeden Tag soll ich mich ärgern und mich von deiner Eifersucht quälen lassen, nein mein Lieber."

Trotz seiner innigen Bitten, vereint mit denen des Großvaters, blieb sie hartnäckig: nein sie wollte sich heute nicht verloben und morgen auch noch nicht — — Ostern oder lieber Pfingsten erst — dann sollte er sie nochmals fragen!

Karl war außer sich.

„Ja, Strafe muß sein — weil du mich immer so ärgerst! Ich will auch mein Sparkassenbuch mit tausend Mark voll haben — —"

„Das ist doch nicht nötig, Mieke."

„Jawohl! Daß deine Schwester in Hannover nicht sagen kann, du habest eine geheiratet, die nichts hat — ich weiß, wie die ist! Hast dich doch selbst schon über die beklagt! — Ostern oder Pfingsten sollst du deine Antwort haben!"

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

heit, in deren Rahmen die einzelnen Völker zu ihrem Rechte kommen. In der Verfassung des deutschen Reiches, das aus verschiedenen Bundesstaaten besteht, und in der der stammverwandten Schweiz mit ihren Kantonen ist dieses Wunschziel der Welt vorgebildet. Unter den Deutschen können aber gegenwärtig besonders die Katholiken Träger des Zielgedankens sein, da sie auch von ihrer Kirche von jeher auf diese Bahn gewiesen werden.

Die seelische Scheu, die eine Folge der seelischen Uneinigkeit ist, hat es dahin gebracht, daß Deutschland und besonders Preußen zwar reich ist an pflichttreuen, sachkundigen Männern, dagegen arm an solchen, die öffentliches Verantwortungsgefühl haben. So hat es die Zwangsläufigkeit der Dinge dahin gebracht, daß man einen katholischen Mann, im Gegensatz zu starken Strömungen in Preußen, zum Reichskanzler machen mußte. Das katholische Volk sollte dankbar für diesen Vorgang sein, der so sinnbildlich für seine eigene Schickung ist, und einmütig diesen Mann unterstützen.

In dieser Sammlung besteht das Gebot der Stunde, denn das große Endziel läßt sich nicht sobald erreichen. Die Einheit im Volke, auch im katholischen, wird aber gefährdet durch die Vaterlandspartei. Sie ist zwar kein Machwerk der Schwerindustrie, wie böswillige Gegner von ihr behaupten, obwohl sie mitwirken mag, ähnlich wie auf der Gegenseite gewisse Bankkreise. Sie ist keine Partei im gewöhnlichen Sinne des Wortes, sie umfaßt Nord und Süd, Protestanten und Katholiken, Männer der rechten und linken Parteien, Leute aller Stände, Reiche und Arme. Es darf auch nicht verkannt werden, daß die meisten Glieder ihr beigetreten sind aus Zorn über unberechtigte Flaumacherei und daraus entstandener vaterländischer Besorgnis.

Wer den Schmutz kennt, mit dem alltäglich die Vaterlandspartei in gewissen Blättern beworfen wird, muß dem Redner für seine Sachlichkeit in dieser Beziehung Dank wissen. Er hat auch den Hauptgrund erkannt, der zur Bildung der Vaterlandspartei geführt hat: es ist ein Grund seelischer Art. Um das neue Banner scharten sich aus ursprünglichem Gefühl heraus alle Männer, die in der Entschließung vom 19. Juli eine Gefahr für das Vaterland erblickten. Geschichtlich trifft es doch zu, daß der 19. Juli der inneren Einheit ein Ende gesetzt hat. Selbst Zentrumsführer, wie Spahn, stemmten sich der Bewegung entgegen; sie überraschte und verblüffte in weitestem Maße auch die Kreise, auf die die Mehrheitsparteien als ihre Anhänger zählen. Auf einem Wege wäre allerdings die Einheit zu wahren gewesen, wenn nämlich die Gegner der Entschließung geschwiegen hätten. In einem freien Staate wird man aber einem aufrechten Manne eine solche Zumutung nicht machen. Wo die höchsten Güter auf dem Spiele stehen, muß der überzeugungstreue Mann schon aus Gewissensnot zum Kampf übergehen und seiner Ansicht Einfluß zu verschaffen suchen. Wir sind weit gekommen, daß man solche Selbstverständlichkeit noch sagen muß. Der Kampf muß allerdings mit reinen Waffen geführt werden und ohne Gefährdung der Front nach außen.

Nachdem wir uns darüber gefreut haben, daß Scheler das Wesen der Vaterlandspartei als eines Sammel- und Einigungsbundes erkennt und auch ihre Wirksamkeit gegen das Flaumachertum gelten läßt, wollen wir sehen, was er an ihr auszusetzen hat. Er macht ihr einmal zum Vorwurf, daß sie angeblich nicht für einen Verständigungsfrieden eintritt. Bei einer etwa notwendigen Rechtfertigung kommt es natürlich darauf an, was Schaler unter einem Verständigungsfrieden versteht. Ein solcher Friede tritt nach Scheler ein, wenn unsere Regierung die von einer neuen feindlichen Staatsleitung entgegengestreckte Friedenshand ergreift, nachdem die alte Regierung durch den Erfolg unserer Waffen gestürzt worden ist. Ich möchte den Menschen in der Vaterlandspartei kennen, der einem solchen Frieden nicht zustimmte. Das Verhalten Rußlands zeigt aber, daß selbst das Ergreifen der Hand nicht immer nützt. Scheler befindet sich nur in einer vermeintlichen Gegnerschaft zur Vaterlandspartei. Auf Macht und Schwert kann auch er nicht verzichten. Die andere Art, mit Friedensangeboten zum Ziel zu kommen, hat bisher ja keinen Erfolg gehabt. Wenn man aber gezwungen ist, das Schwert zu führen, muß das Werkzeug scharf und von einer nervigen Faust umfaßt sein. Der Wille und die Kraft, Streiche auszuteilen, müssen im Volke erhalten werden; dies Gefühl der Stärke darf nicht zermürbt werden, sonst schlägt auch noch dieses letzte Mittel, das uns retten kann, fehl. Wenn die Vaterlandspartei den Willen zur Macht stärker betont, so klingt diese Art anscheinend brutal, so brutal eben Wahrheiten sind. Sie meint aber im Grunde nichts anderes, als Schaler vielleicht in weicheren Worten sagt.

Scheler befürchtet wohl, daß der Machtwille, der in der Vaterlandspartei lebendig ist, zu einem Mißbrauch der Macht verleiten kann. Bei der Beschaffenheit deutschen Wesens, das er so trefflich geschildert, braucht er diese Gefahr nicht zu befürchten. Gerade weil die Vaterlandsparteiler deutsch fühlen, halten sie es gar nicht für nötig, daß man vor jener Gefahr warnt. Es gibt freilich Ueberannexionisten in ihren Reihen, wie es auf der Gegenseite Ueberverständiger gibt. Was man nicht hat, kann man nicht teilen, und auch nicht alles, das man erobert, braucht man zu behalten. Die Grenzen wollen ja auch die Mehrheitsparteien gesichert wissen. Ueber das Maß des Vernünftigen und Möglichen müssen Sachverständige sich einigen. Von den Völkern in den östlichen Randgebieten hoffen ja auch die Mehrheitsparteiler, außer den Sozialdemokraten, daß sie ihr Selbstbestimmungsrecht zugunsten eines mehr oder minder losen Zusammenhangs mit unserem Vaterlande ausüben. Dann ist wohl jeder Kenner der Geschichte überzeugt, daß kleine Staaten in der Regel unter dem Einfluß dieses oder jenes Großstaates stehen. Belgien bietet ein Beispiel aus jüngster Zeit. Wie kleinere Randstaaten einem Großstaate lästig fallen können, zeigt schon jetzt Polen. Ein gewisses Maß von Machteinfluß wird in solchen Verhältnissen immer günstig wirken. Kommen jene Staaten, wie auch ich hoffe, in ein näheres Verhältnis zu Deutschland, so ist übrigens ein weiterer Schritt zu jener von Scheler ersehnten Vieleinheit getan. Ich glaube, daß also auch in der Angliederungsfrage die Ansichten Schelers und der Vaterlandsparteiler sich nicht allzu schroff scheiden. Die Vaterlandsparteiler drücken sich nur unumwundener aus. Nach Westen haben sich auch Mehrheitsparteiler freie Hand vorbehalten. Die Vaterlandsparteiler sprechen auch nach dieser Richtung ihre Wünsche bestimmter aus, aber wir hoffen aus gewissen Gründen von den engeren Freunden Schelers, daß gerade sie der unter irgend einer Form sich vollziehenden Rückkehr eines vernachlässigten Kindes in das Haus der Mutter nicht im Wege stehen, sie eher erleichtern.

Die Betonung des Machtwillens kann im Ausland nicht schädlicher wirken als gar zu weiche Friedensbereitschaften. Scheler sieht nachgerade selbst ein, daß nur durch die Macht der Feind zur Einkehr gezwungen werden kann. Wenn ich mich aber in die Lage eines Knaben denke, der von seinem Vater Schläge bekommen soll, so wäre es mir lieber, der Vater führe mich mit Worten hart an, als daß er mit honigsüßer Rede mir die Schläge verabreichte; derartige Worte klängen mir wie Hohn. Der Vater bleibt er trotz der rauhen Worte, so bleibt auch das deutsche Volk, was es ist. Solange man aber die Macht braucht, muß man auch ich wiedehole hie, den Machtwillen erhalten. Darin sieht die Vaterlandspartei gegenüber anderen Richtungen ein Hauptgebot der Stunde, in den großen Zielfragen sind aber die Vaterlandsparteiler wohl auch da und fühlen die Nöte und Bedürfnisse ihrer Zeit mit. An eine unmittelbare Verwirklichung seiner Ziele glaubt ja auch Scheler nicht. In einer Reihe von Fragen, die der Redner am Abend berührte, stimme ich mit ihm überein, allerdings komme ich von einer anderen Seite, ich habe auch bereits an anderem Orte über die Notwendigkeit der seelischen Einheit unseres Volkes einen Aufsatz geschrieben. Das Deutschtum wird in der Vaterlandspartei stark herausgekehrt. In einer Zeit wo fast die ganze Welt über einen herfällt, erwacht dieses Gefühl als Notschutz. Ueber diesen Zug sollte man sich eher freuen als ihn beklagen. Der völkische Stolz steht dem Weltverkehr nicht im Wege; er muß sich nur in einer selbstgewissen Art äußern wie beim Engländer. Dr. Scheler weiß so gut wie ich, daß dem Deutschen das Selbstbewußtsein zu seinem Schaden gar oft und manchmal auch heute noch, fehlt.

Die Schreckensherrschaft der Bolschewikis.

Blutige Kämpfe.

WTB. Petersburg, 18. Febr. Die Petersburger Tel. Agentur meldet: Die bei Woronesch operierenden Abteilungen des Generals Alexejew haben eine starke Niederlage erlitten. Die revolutionären Truppen erhielten Verstärkungen. Die Kosaken wurden umzingelt und mußten die Waffen strecken. Gefangene Kosaken erzählen, daß General Alexejew versprochen habe, den Süden in acht Tagen von den Truppen der Sovjets zu befreien. Die Gefangenen weigerten sich, den Aufenthaltsort des Generals anzugeben. Eine in Nowotscherkask zusammengetretene Versammlung der Militärregierung der Kosaken hat einen formellen Entschluß gefaßt, zu den Revolutionären überzugehen. Die Revolutionären treffen in Nowotscherkask ein, wo sie bei den Kosaken Zuflucht finden. Die Militärregierung hat den Plan zur Leitung Rußlands im Falle eines Sieges über die Sovjets ausgearbeitet. In der Liste der vorgeschlagenen Minister fehlt Kaledin. Die Eisenbahnangestellten, die sich weigern, sich den Befehlen der Kosaken zu unterwerfen, werden erschossen.

(!) Stockholm, 18. Febr. (Pet. Tel.-Ag.) Aus Charkow wird gemeldet, daß bei der Station Zwariewe in der Gegend des Don blutige Kämpfe zwischen den revolutionären Truppen der Sovjets und den Kosaken stattfanden. Die Kämpfe spielten sich unter wirkungsvoller Teilnahme von Artillerie, Flugzeugen und Panzerwagen mit allen Schrecken des regelrechten Krieges ab.

Räubergesindel.

(!) Berlin, 18. Febr. Der „Berl. Lokalanz." meldet aus dem Haag: Aus Petersburg wird berichtet: Die Raubtaten und Verbrechen nehmen täglich zu. In Moskau wurden die Kirchenschätze des Patriarchen, die in Gold gebundenen Meßbücher, Monstranzen und andere juwelenbesetzte goldene Kirchengeräte im Goldgewicht von 400 Pfund und einem Wert von 530 Millionen Rubel geraubt.

(!) Berlin, 18. Febr. Im „Berliner Lokalanzeiger" schildert ein Mitglied der deutschen Kommission, die sechs Wochen lang in der russischen Hauptstadt an der Arbeit war, um eine Verständigung über bestimmte Einzelfragen mit der bolschewistischen Regierung zu erzielen, seine Erlebnisse in Petersburg. Er sagt u. a. Die Unsicherheit nicht allein außerhalb, sondern auch innerhalb der Häuser nimmt von Tag zu Tag zu. Das Erscheinen bewaffneter Banden in Privatwohnungen zählt nicht zu den Seltenheiten. Man sehnt Ruhe und Ordnung herbei. Die Roten Gardisten rekrutieren sich aus arbeits- und lichtscheuem Gesindel. Sie erhalten dreißig Rubel täglich und brauchen nichts zu tun. Sie lungern in ihren schäbigen Zivilanzügen mit dem Gewehr über der Schulter herum, ein klägliches Symbol für Rußlands staatliche Autorität. — Wie von verschiedenen Seiten berichtet wurde, ist in Petersburg eine Metallfabrik, in der sich 1½ Millionen Rubel zur Auszahlung der Arbeitslöhne befanden, angegriffen worden. Das Gewehrfeuer dauerte zwei Stunden an, der Angriff wurde aber abgeschlagen. Die Zoll-, sowie die Bahn- und Alkohol-Lager wurden geplündert und nach einem 15stündigen Kampfe eingeäschert.

Ein neuer Hauptausschuß der Sovjets.

WTB. Stockholm, 18. Febr. (Pet. Tel.-Ag.) Zum Vorsitzenden des ausführenden Hauptausschusses der Sovjets wurde Genosse Swierdlo, zu Mitgliedern des Präsidiums Murannow, Frau Spiridonewa, Kankow, Zinewiew u. a. gewählt. Die Leitung der Internationalen Abteilung wurde Petrow übertragen.

*

WTB. Petersburg, 18. Febr. (Pet. Tel.-Ag.) Der Rat der Volksbeauftragten hat die Einsetzung einer außerordentlichen Verpflegungskommission für die sofortige Kontrolle und Regelung der Ernährung verfügt. Die Kommission besteht aus Trotzki und Vertretern des Kriegs- und Verkehrs-Kommissariates.

*

Kiew von den Bolschewisten genommen.

WTB. Petersburg, 18. Febr. Die Petersburger Tel.-Ag. meldet: Der Kampf bei Kiew war erbittert. Kiew ist endgültig von den revolutionären Streitkräften genommen. Das Kommissariat für Ausrüstung errichtete eine Abteilung für den Austausch von Waren, um dem Lande die industriellen Erzeugnisse zu festgesetzten Preisen im Austausch gegen Getreide und Lebensmittel zu liefern.

WTB. Stockholm, 18. Febr. (Pet. Tel.-Ag.) Ein telegraphischer Bericht aus Moskau berichtet über die schrecklichen Vorgänge bei der Einnahme von Kiew. Ueber der Stadt ging eine starke Rauchwolke. Die gesamte Artillerie der Bolschewisten nahm an dem Kampfe teil. An allen hochgelegenen Stellen und am rechten Flußufer waren Kanonen aufgestellt. Zweihundert und mehr Feuerschlünde traten in Tätigkeit. Die Oktober-Ereignisse von Moskau verblassen vor den Ereignissen in Kiew. Der Hauptkampf spielte sich in der Umgebung von Petschera ab, dem Sammelpunkt der ukrainischen Streitkräfte. Es wird erzählt, daß die Offiziere und Offizierschüler sich den gegnerischen Truppen anschlossen. Nach bolschewistischen Meldungen kämpfen in den Reihen der ukrainischen Armee rumänische, englische, belgische und französische Offiziere. Mönche haben sich als Freiwillige gemeldet.

*

Die Zustände in Estland.

WTB. Riga, 18. Febr. Ueber die Zustände in Estland wird noch folgendes bekannt: Die ganze Gegend zwischen beiden Seiten der Bahn Reval-Narwa sind in den Händen der Roten Garde und der Maximalisten. Das englische Militär bot bis jetzt einen gewissen Schutz gegen diese Banden, doch erscheint sein Einfluß jetzt nicht mehr genügend. Die Güter sind sämtlich beschlagnahmt und werden von der Roten Garde verwaltet. Demnächst sollen auch die Bauerngesinde eingezogen werden. Die Häuser in den Städten und die Bankguthaben sind gleichfalls als Nationalvermögen erklärt worden und werden von der Roten Garde verwaltet. Ein Teil der lettischen Truppen soll sich geweigert haben, Livland zu verlassen, da sie nur ihr eigenes Land verteidigen wollen. Die bessergestellten Letten, insbesondere die Gesindewirte, warten mit Sehnsucht auf den Einzug der Deutschen, nicht etwa zur vorübergehenden Sicherung ihres Lebens und Besitzes, sondern zum vollständigen Anschluß Estlands und Livlands an Deutschland. Die Mehrzahl der lettischen und estnischen Soldaten wird im Falle eines Vormarsches der Deutschen die Waffen abgeben und im Lande bleiben. Die überwiegende Zahl der Esten ist deutschfreundlich gesinnt. Sowohl in Estland, wie in Livland werden eifrig Unterschriften für einen Anschluß an Deutschland gesammelt. Viele estnische Bauern haben sich geweigert, die ihnen zugeteilten Güter zu übernehmen, auf denen sie bisher Angestellte des Gutsherrn gewesen sind, da sie von den bolschewistischen Soldaten zur Uebernahme gezwungen wurden.

Die Friedensverhandlungen mit Rumänien.

() Berlin, 18. Febr. (Privattelegramm.) Wie wir hören, haben die Verhandlungen mit Rumänien über einen Friedensschluß noch nicht begonnen. Es ist wahrscheinlich, daß sie am 22. Februar beginnen. Alsdann wird Staatssekretär v. Kühlmann sich nach Focsany begeben, um die Verhandlungen zu leiten.

() Berlin, 18. Febr. („Frankf. Ztg.") Ueber die militärisch-politische Lage Rumäniens läßt sich nach den hier eingetroffenen Nachrichten ungefähr das folgende sagen: „Es ist den rumänischen Machthabern bis jetzt gelungen, die Uebertragung der revolutionären maximalistischen Ideen auf das rumänische Volk und auf das rumänische Heer zu verhindern. Erst in letzter Zeit scheint sich die revolutionäre Stimmung, von Odessa ausgehend, Eingang verschaffen zu können. Ausschlaggebend für die weitere Entwicklung dürfte die Haltung der rumänischen Armee sein, die bis jetzt noch fest in den Händen ihrer Führer war. Die rumänische Regierung unterhielt bis jetzt zur Ukraine und zum Dongebiet gute Beziehungen. Allerdings zwischen den Truppenverbänden ist es häufig zu großen Meinungsverschiedenheiten gekommen. Die Ukraine, Rumänien und das Dongebiet vereinigten sich zu gemeinsamer Abwehr gegen die Maximalisten. Bessarabien hat sich vor etwa zwei Monaten zu einer selbständigen Volksrepublik erklärt. Neuerdings sind aber Anzeichen vorhanden, und zwar von Mitte Januar an, daß die rumänische Regierung beabsichtigt, sich für den Verlust der Dobrudscha durch Teile Bessarabiens zu entschädigen. Die Stimmung in Bessarabien selbst ist noch nicht geklärt. Die Landbevölkerung setzt sich zum größten Teile aus Rumänen und Ukrainern zusammen. Es scheint, als wollten die Ukrainer von einer Angliederung Bessarabiens an Rumänien nichts wissen. Das Verhältnis zwischen Rumänien und der Petersburger Regierung ist immer gespannter geworden, und der Abbruch der diplomatischen Beziehungen ist neuerdings erfolgt.

*

Die Rumänen in Rußland.

WTB. Petersburg, 18. Febr. (Pet. Tel.-Ag.) Auf Anordnung des revolutionären Gerichtshofes wurde der Chef der rumänischen Mission, Pantasi, und alle militärischen Agenten, nämlich Kompiki, Stavri und Bratianu verhaftet. Die in Odessa wohnenden rumänischen Senatoren versuchten zu fliehen, wurden aber zurückbehalten. Es wird die Beschlagnahme der rumänischen Güter vorgeschlagen.

Die russischen Polen.

WTB. Warschau, 18. Febr. Die polnische Staatszeitung „Monitor Polsky" tritt bezüglich der polnischen Waffentat in Rußland der Unterstellung durch die polenfeindliche Presse des Auslandes entgegen, daß die Polen mit den Bajonetten ethnographische fremde Gebiete erobern. Die Nachrichten von dem Vormarsch der polnischen Truppen in Rußland und ihre stets wachsende zahlenmäßige Stärke, sowie von der Eroberung immer neuer Städte im Gebiet sind sicher übertrieben. Die Wirklichkeit stellt sich viel bescheidener dar. Daher entsteht die Frage: Wer einerseits die planmäßige Aufzeichnung der polnischen politischen Ideen organisiert und wer sie verbreitet, daß die Polen, wo sie nur können, Eroberungen nachgehen. Ferner fragt man sich, zu welchem Zweck geschieht das! Die polnischen Waffentaten sind nichts weiter als ein Akt des Selbstschutzes, zu dem die Polen durch die bolschewistischen Verfolgungen gezwungen waren. In den polnischen politischen Plänen kann aggressive und eroberungssüchtige Merkmale nur derjenige erblicken, der von bösem Willen oder Absicht geleitet ist, uns nochmals in der Meinung der Welt anzuschwärzen und uns ihrer politischen Sympathie zu berauben.

Die Polen in Oesterreich.

WTB. Wien, 18. Febr. (Wiener Korr.-Büro.) Die Blätter veröffentlichen nunmehr die Kundgebungen der polnischen Mitglieder des Herrenhauses in der Frage des Cholmer Landes, in der diese in voller Uebereinstimmung mit den Gefühlen aller Schichten der polnischen Bevölkerung gemeinsam mit dem Polenklub des Abgeordnetenhauses entschieden und feierlich Protest einlegen gegen die in dem Friedensvertrag von Brest-Litowks vereinbarte Grenzbestimmung zwischen dem Königreich Polen und der Ukraine.

Der erfolgreiche Vorstoß in den Kanal.

WTB. Berlin, 18. Febr. Die jetzt vorliegenden genaueren Meldungen über den Vorstoß unserer Torpedoboote in dem Aermelkanal in der Nacht vom 14./15. Februar zeigen, daß der deutsche Erfolg noch erheblich größer war, als in den ersten amtlichen Mitteilungen veröffentlicht werden konnte.

Ein großes Fahrzeug, anscheinend ein alter Kreuzer, dem die Leitung der Kanalbewachung oblag, wurde durch Artillerietreffer auf nächste Entfernung zuerst in Brand geschossen und dann durch ein Torpedo zum Sinken gebracht. Vier zum Angriff gegen unsere Boote vorgehende Motorschnellboote wurden durch Artillerietreffer völlig zersplittert und versenkt. Ein anderes Torpedoboot wurde gleichfalls in Brand geschossen und kenterte dann. Ein U-Bootsjäger mit der Bezeichnung 1113 am Bug wurde auf 30 Meter durch einen Volltreffer zum Sinken gebracht.

Ferner wurde noch das Sinken von mindestens weiteren 12 bewaffneten Fahrzeugen, sowie Treffer von starker Sprengwirkung auf noch mindestens 11 bewaffneten Fahrzeugen einwandfrei beobachtet, so daß mit Sicherheit anzunehmen ist, daß der größte Teil von ihnen ebenfalls gesunken ist. Nur einzelne Fahrzeuge konnten sich schwer beschädigt nach dem nur wenige tausend Meter entfernten Dover in Sicherheit gebracht haben. Die Menschenverluste beim Feinde sind dementsprechend hoch einzusetzen und übersteigen schätzungsweise dreihundert.

Die Beschießung von Dover.

WTB. Berlin, 18. Febr. (Amtlich.) Zu der englischen Nachricht, ein deutsches U-Boot habe am 16. Februar morgens 12 Uhr 10 Minuten Dover beschossen, ist auf Grund der inzwischen eingegangenen genaueren Meldungen unserer Seestreitkräfte über ihren Vorstoß in den Kanal zu bemerken, daß die erfolgreiche Beschießung durch Torpedoboote, nicht durch ein U-Boot ausgeführt wurde. Die Küstenbatterien von Dover haben das Feuer unserer Seestreitkräfte ohne Erfolg erwidert.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Aus dem Reich.

Die Brandenburger Nationalliberalen für das gleiche Wahlrecht.

* Der Provinzialvorstand der nationalliberalen Partei der Provinz Brandenburg hielt am Sonntag eine Sitzung ab. In ihr wurde mit großer Mehrheit der Beschluß gefaßt, an die nationalliberale Fraktion des Abgeordnetenhauses die Bitte zu richten, für das gleiche und allgemeine Wahlrecht in Preußen einzutreten, das als eine nationale und politische Notwendigkeit bezeichnet wurde. Die sehr lebhafte Aussprache, die diesem Beschluß vorausging, wurde durch den Vorsitzenden des Provinzialvorstandes, Professor Leidig, in längerer, mit großem Beifall aufgenommener Rede eingeleitet. Dr. Leidig gehörte vor dem Krieg zu den am meisten rechts stehenden Mitgliedern der nationalliberalen Partei, hat sich aber während dieser letzten Jahre mehr nach links entwickelt.

Auflösung einer studentischen Vaterlandsparteigruppe.

* Mit der strittigen Frage, ob eine studentische Gruppe der Vaterlandspartei nach den Satzungen der Münchener Universität zulässig sei, hat sich der akademische Senat der Universität dieser Tage beschäftigt. Er hat dahin entschieden, daß mit dem Par. 51 der Satzungen für die Studierenden, der diesen politische Vereinigungen und Versammlungen verbietet, das Bestehen der studentischen Vaterlandsparteigruppe nicht in Einklang stehe. Die Vaterlandsparteigruppe hat daraufhin ihre Auflösung erklärt. Auf diese Entscheidung des Senats hin hat die studentische Gruppe des Volksbundes für Vaterland und Freiheit, die kürzlich um ihre Genehmigung nachgesucht hatte, diesen Antrag jetzt wieder zurückgezogen.

Flugblätter.

* Der Deutsche Metallarbeiterverband richtet folgenden Aufruf an seine Mitglieder:

In den letzten Tagen werden wieder Flugblätter in den Betrieben der Metallindustrie Berlins verteilt, in denen von Streik die Rede ist. Auch werden wieder in der bekannten Weise die Gewerkschaftsleitungen angepöbelt. Wir ersuchen unsere Mitglieder, diesen Flugblättern keine Beachtung zu schenken und sich auch von jeder Verteilung dieser Flugblätter fernzuhalten. Die Flugblätter kommen von unbekannter und unverantwortlicher Seite und sind geeignet, uns großen Schaden zuzufügen.

Auch die unabhängigen Sozialdemokraten erklären der „Morgenpost" zufolge, mit dieser Flugblattverteilung nicht in Verbindung zu stehen.

Aus dem Großherzogtum.

Amtliche Nachrichten.

* Das Ministerium des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen hat den nichtetatmäßigen Justizaktuar Friedrich Kunz aus Bruchsal unter Belassung seiner derzeitigen Amtsbezeichnung beim Amtsgericht Karlsruhe etatmäßig angestellt.

* Das Ministerium des Innern hat den Handelslehrerkandidaten Wilhelm Baumgärtner in Mannheim zum Handelslehrer daselbst ernannt, den Revisor Alfred Bueb in St. Blasien zum Bezirksamt Heidelberg versetzt.

* Mit Entschließung des Ministeriums der Finanzen wurde Maschineninspektor Eugen Keller in Karlsruhe zur Maschinen- und Dampfschiffahrtsinspektion Konstanz versetzt.

* Die Generaldirektion der Staatseisenbahnen hat den Hochbautechnikmeister Joseph Bacher in Mannheim zum Bausekretär ernannt.

*

⚒ **Mannheim**, 18. Febr. In selbstmörderischer Absicht ließ sich eine in den 20er Jahren stehende Frau, deren Mann im Felde weilt, von einem Schnellzug überfahren. Sie wurde sofort getötet. — Ein 15jähriger Technikerlehrling machte in der Wohnung seiner Eltern seinem Leben durch Erschießen ein Ende.

○ **Pforzheim**, 17. Febr. Der Bürgerausschuß wird sich in seiner nächsten Sitzung über die Besoldung von Stadträten schlüssig zu machen haben. Bisher wurde der Standpunkt vertreten, daß die Tätigkeit eines Stadtrats ehrenamtlich sein müsse. Dieser Grundsatz soll jetzt aufgegeben werden. — In grellem Gegensatz zu der günstigen Lage des Gewerbes steht hier die Lage der Grund- und Hausbesitzer. Mehrere hundert Wohnungen sind leer und 2000 Grundstücke befinden sich nach einer Mitteilung, die ein Architekt in einer kürzlichen nationalliberalen Versammlung machte, in Zwangsverwaltung; die städt. Sparkasse verzeichnete auf Schluß des Jahres 1916 nicht weniger als 275 000 ℳ rückständige Hypothekenzinsen.

⊙ **Baden-Baden**, 18. Febr. In Anwesenheit einer überaus zahlreichen Trauerversammlung fand im hiesigen Krematorium die Beisetzung des am Donnerstag verstorbenen Herrn Rentner Ernst Kölblin statt. Nach der kirchlichen Feier ließen verschiedene Vereine und Korporationen am Sarge Kränze mit Schleife und Widmung niederlegen. Ihre Königl. Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin ließen den Hinterbliebenen durch den Großh. Amtsvorstand Herrn Geh. Ober-Reg.-Rat Freiherrn von Reck ihre Teilnahme übermitteln, während Herr Oberbürgermeister Fieser namens der Stadtgemeinde herzliche Anteilnahme aussprach. Die nationalliberale Landtagsfraktion war bei der Trauerfeier durch den Landtagsabgeordneten Neck vertreten.

Eichstetten bei Emmendingen, 18. Febr. Der 51jährige Schmiedmeister Ed. Danzeisen stürzte in der Scheune ab und erlag den erlittenen schweren Verletzungen.

△ **Freiburg**, 18. Febr. Privatier Richard Manock ist hier gestorben. Er war früher Kaufmann und hatte sich rege an der Lösung kommunalpolitischer Fragen beteiligt. Als Mitglied der nationalliberalen Partei gehörte er dem Bürgerausschuß an. — Geh. Hofrat Oberstabsarzt Prof. Dr. Aschoff, Direktor des pathologisch-anatomischen Instituts an der Universität Freiburg, wurde zum außerordentlichen Mitglied des wissenschaftlichen Senats bei der Kaiser-Wilhelms-Akademie für das militärische Bildungswesen ernannt.

Die Bekämpfung des Kettenhandels in Baden.

⚒ **Karlsruhe**, 18. Febr. Seit Frühjahr 1916 hat das badische Landespreisamt auch die Bekämpfung des Kettenhandels, welcher nicht nur den Verbraucher, sondern auch den reellen Handel erheblich schädigt, als eine besonders wichtige Aufgabe angesehen. Um zu ermitteln, wer als Kettenhändler in Betracht kommt, wird der Anzeigenteil von 40 Zeitungen und Zeitschriften täglich geprüft und veranlaßt, daß die Anzeigen verdächtigen Inhalts einer besonderen Behandlung zugeführt werden. Weiter hat das Landespreisamt in der Zeit vom 1. Januar bis einschließlich 15. November 1917 insgesamt 2850 Geschäfts- und Bücherprüfungen vornehmen lassen. Bei diesen Prüfungen wurde festgestellt, daß zahlreiche Nichtkaufleute Handel treiben und sich vielfach auch des Kettenhandels und der übermäßigen Preissteigerung schuldig gemacht haben. In allen diesen Fällen hat das Landespreisamt die Einleitung eines Verfahrens veranlaßt.

Mit Rücksicht auf die wiederholt erhobenen Klagen, daß in den Lagerhäusern große Mengen von Lebensmitteln aufbewahrt und absichtlich zurückgehalten werden, wurde vom badischen Landespreisamt die Untersuchung der Bestände in 47 Lagerhäusern und die Weiterleitung der Waren in den in Betracht kommenden Fällen durchgeführt. Weiterhin hat das Landespreisamt entsprechend der ihm vom Ministerium übertragenen Pflicht zur Auskunftserteilung in der Zeit vom 1. Januar 1917 bis 15. November 1917 560 Gutachten an Gerichte, Verwaltungsbehörden und Staatsanwaltschaften erstattet.

Vaterländische Veranstaltungen.

+ **Liebolsheim**, 19. Febr. Am Sonntag Nachmittag fand hier unter sehr starker Beteiligung der Einwohnerschaft eine vaterländische Feier statt. Gedichtvorträge und Schülervorträge unter der Leitung des Herrn Hauptlehrers Haebler gaben dem Ganzen einen stimmungsvollen Rahmen. Als erster der beiden Redner schilderte Herr Bezirksrat Hecht von Karlsruhe die Kriegslage; seine packenden Ausführungen bewiesen, daß wir getrost in die Zukunft sehen können, wenn wir nur den Glauben an die Ueberwindung des feindlichen Vernichtungswillens nicht verlieren, deshalb heiße es auch in der Heimat noch alle Kräfte anzuspannen. Der zweite Redner, Herr Böhringer, z. Zt. Funker, schilderte die modernen Mittel der Nachrichtenübermittlung im Felde. Seine klaren und in volkstümlicher Weise gegebenen Darlegungen über dies hochinteressante Gebiet wurden mit gespanntester Aufmerksamkeit entgegengenommen. Beiden Rednern wurde reicher und herzlicher Beifall zuteil. Nachdem noch der Leiter der Versammlung, Herr Haebler, durch den Vortrag einiger heiterer Dichtungen auch den Humor hatte zu Worte kommen lassen, wurde mit dem allgemeinen Gesang von „Deutschland, Deutschland über alles" die in harmonischer Weise verlaufene Versammlung geschlossen.

Aus der Residenz.

* **Karlsruhe**, 19. Februar 1918.

= **Aus dem Hofbericht.** Am Sonntag wohnten der Großherzog und die Großherzogin mit Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin Luise dem Gottesdienst in der Schloßkirche an. Der Großherzog empfing gestern den Geheimen Legationsrat Dr. Seyb, den Staatsminister Dr. Freiherrn von Bodman und den Präsidenten Dr. Engelberg zum Vortrag.

= **Warnung vor ungenehmigten Ersatzmitteln.** Verschiedene Kaufleute unseres Landes haben in letzter Zeit versucht, Ersatzmittel, die sie auf der Leipziger Messe gekauft haben, an Kleinhändler oder unmittelbar an Verbraucher abzusetzen, ohne zu beobachten, daß im Großherzogtum Baden nur solche Ersatzmittel feilgehalten werden dürfen, die vom Badischen Landespreisamt genehmigt sind. Da diese Behörde neuerdings wiederholt die Genehmigung wegen Minderwertigkeit der Erzeugnisse versagen mußte, so dürfen die auf der Leipziger Messe gekauften Waren nicht vertrieben werden, wodurch die betreffenden Kaufleute teilweise erheblich geschädigt worden sind. Kaufleute, welche die Absicht haben, die nächste Leipziger Messe zu besuchen, seien daher auf die Verordnung des Großh. Ministeriums des Innern vom 30. Januar 1917 betr. den Handel mit Ersatzmitteln wiederholt hingewiesen.

= **Kursus über Rebschädlinge.** Der diesjährige in der Zeit vom 22 bis 25. Januar von der Hauptstelle für Pflanzenschutz an der Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt Augustenberg stattgefundene Kursus über Rebschädlinge und ihre neuzeitliche Bekämpfung war trotz der ungünstigen Reise- und Verpflegungsverhältnisse sehr zahlreich besucht. Aus allen Weinbaugegenden Badens hatten sich 66 Teilnehmer eingefunden, darunter 21 Militärangehörige aus den Karlsruher Lazaretten.

= **5. Hoforchester-Konzert im Städtischen Konzerthaus.** Es wird uns geschrieben: Nächsten Mittwoch den 20. d. Mts. wird das Karlsruher Publikum Gelegenheit haben, einen der bedeutendsten Klaviervirtuosen zu hören. Konrad Ansorge, der noch bei Franz Liszt studierte, gehört in der Tat zu den Künstlern, die Weltberühmtheit erlangt haben.

Der Karlsruher Ortsverband der Beamtenvereine

veranstaltete am 15. Februar seine zweite Mitgliederversammlung.

* In den einleitenden Worten wies der Vorsitzende, Rechtsrat Dr. Ammann, auf die trotz mannigfacher Schwierigkeiten erfolgte Gründung des Spar- und Darlehensvereins der Angehörigen der badischen Staatsverwaltung und der Beamten der Städte der Städteordnung hin. Diese Kasse sei die erste gemeinsame wirtschaftliche Einrichtung der Beamten und Lehrer. Die Beamten müßten jetzt durch ihren allgemeinen Beitritt zur Kasse zeigen, daß sie geschlossen hinter dem Verband stehen.

Neben der Darlehenskasse stehe die wirtschaftliche Versorgung der Mitglieder im Vordergrund der Erörterungen. Die von dem Vorstand eingeleiteten Erhebungen hätten ergeben, daß eine sehr große Zahl der Mitglieder des Ortsverbands dem Karlsruher Lebensbedürfnisverein angehören. Der Verband habe also das Recht und die Pflicht, maßgebenden Einfluß auf die Geschäftsführung dieses Vereins zu erstreben. Der Landesverband sei bereits in Verhandlungen mit dem Vorstand des Karlsruher Lebensbedürfnisvereins eingetreten. Nur in dem Falle, daß diese gütlichen Verhandlungen zu keinem Ergebnis führen, wäre der Verband genötigt, seine Macht bei etwaigen Neuwahlen zur Geltung zu bringen.

Der Redner des Abends, Herr Oberstadtrechnungsrat Weiler, berichtet sodann über die wirtschaftlichen Aufgaben der nächsten Zukunft. Mit Unterstützung der badischen Staatsregierung und der Städte der Städteordnung sei eine Spar- und Darlehenskasse für die Staatsbeamten, die Beamten der Städteordnungsstädte und die Lehrer gegründet worden. Er bittet, diese erste Frucht des Zusammenschlusses der Beamten und Lehrer durch lebhaften Beitritt zu unterstützen, zumal die Einlagen normal verzinst werden und daraus Darlehen an notleidende Kollegen zu mäßigem Zinsfuß abgegeben werden sollen. In der Wohnungsfrage werde sehr viel zu tun sein. Die Verhältnisse dürften nach dem Kriege sehr schwierig werden, insbesondere in Karlsruhe sei ein Wohnungsmangel bestimmt anzunehmen. Der Verband habe mit Gewerkschaften und anderen Organisationen zusammen Regierung und Landtag um eine Reihe von Verbesserungen ersucht. Auf Ersuchen des Verbandes habe der Vorsitzende der Karlsruher Ortsgruppe eine Broschüre „Beamte und Arbeiter als Mieter im Krieg" herausgegeben. Bei denjenigen Beamten, welche eigene Häuser haben, werden im Auftrag der Stadt Erhebungen über die Rentabilität derselben vorgenommen. Ferner sei in letzter Zeit die Häuserkasse errichtet worden. Auch werden Projekte für die Stadterweiterung bearbeitet. Die Beamten müßten mithelfen, diese gemeinnützige Tätigkeit zu unterstützen, damit das Angebot an die Nachfrage herankomme und ungerechtfertigte Mietsteigerungen, die bei großen Nachfrage und geringem Angebot eintreten könnten, verhindert würden. Wichtig sei ferner die Frage der Krankenversicherung, die man demnächst im Benehmen mit den beiden Krankenkassen der Lehrer und der städtischen Beamten regeln werde. Auch die Frage der Feuerversicherung werde bald einer Regelung entgegengeführt werden.

Den wichtigsten Gegenstand des Abends bildete die Tätigkeit der Beamten in der Lebensmittelfrage. Der Redner erwähnt, daß sich alles zusammenschließe, um die Vorteile des gemeinsamen Einkaufs wahrzunehmen. So seien in den letzten Monaten Einkaufsgenossenschaften der Gastwirte, der Hotelbesitzer, der Konditoren, gegründet worden. Landwirte, Handwerker, Industrielle seien bereits in großen Einkaufsgenossenschaften zusammengeschlossen. Die Beamten dürfen hierin nicht zurückstehen. Es frage sich nun, ob in Karlsruhe eine Beamtenorganisation neu ins Leben gerufen werden sollte oder ob nicht ein Anschluß an den bestehenden Lebensbedürfnisverein zu erstreben sei. Das letztere scheint dem Redner zweckmäßig zu sein, falls der Lebensbedürfnisverein den Wünschen der Beamtenschaft entgegenkomme. Eine neue Gründung führe zur Zersplitterung. Der Lebensbedürfnisverein setze sich in der Mehrzahl aus Beamten und Arbeitern zusammen; Beamte und Arbeiter hätten in der Lebensmittelbeschaffung die gleichen Ziele, die in der Hauptsache auf die Ausschaltung des verteuernden Zwischenhandels gerichtet seien. Ohne Handel werde man nicht ganz auskommen. Aber den unberechtigten, die Waren nur verteuernden Zwischenhandel müsse man zu beseitigen versuchen. Der Redner erwähnt sodann die Verhandlungen mit dem Gewerkschaftskartell, das sich bereit erklärt habe, mit dem Verband zusammen an der Erreichung dieser Ziele mitzuwirken. Er schlägt vor, daß man im Verein mit dem Gewerkschaftskartell die z. Zt. bestehenden Verhandlungen mit dem Vorstand und Aufsichtsrat des Lebensbedürfnisvereins weiterführe und zu einem befriedigenden Ziele zu gelangen suche und bittet die Mitglieder um ihre Zustimmung hierzu.

Nach kurzen geschäftlichen Mitteilungen forderte der Vorsitzende die Beamten, wenn sie auch nicht zu den mit Glücksgütern besonders gesegneten Berufsständen gehörten, auf, bei der kommenden Kriegsanleihe ihre volle und ganze Pflicht zu tun und ihr letztes herzugeben, damit das Vaterland aus diesem gigantischen Kampf um Ehre und Dasein siegreich hervorgehe.

Zu Beginn der Aussprache gab der 1. Vorsitzende des Landesverbands, Herr Oberrevisor Trautmann Auskunft über eine Anfrage wegen der staatlichen Teuerungszulagen und des Budgetsvollzugs. An der weiteren lebhaften Aussprache über die durch den Vortrag des Referenten aufgeworfenen Fragen beteiligten sich die Herren Rechnungsrat Denninger, Oberrevisor Baschang, Hartmann und Michel.

Am Schluß der Versammlung wurde dem Vorstand des Landesverbands einstimmig die Zustimmung zu seinem Vorgehen in der Frage des Lebensbedürfnisvereins ausgesprochen und er ermächtigt, die Verhandlungen mit diesem Verein im Sinne der bei der Aussprache geäußerten Wünsche fortzusetzen.

Letzte Drahtberichte.

WTB. **Berlin**, 18. Febr. Der Reichskanzler hat heute den Vorsitzenden des Volksbundes für Freiheit und Vaterland, Prof. Dr. Ernst Francke, empfangen und einen Bericht über Entstehung, Aufgaben und Tätigkeit des Volksbundes entgegengenommen. Graf Hertling hat von diesem Bericht mit Interesse Kenntnis genommen.

WTB. **München**, 18. Febr. In einem Artikel des Korrespondenzblattes der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands findet sich die Behauptung, der bayerische Staatsminister von Dandl habe die Vertreter der Streikenden, an deren Spitze sich sozialdemokratische Abgeordnete gestellt hätten, empfangen und mit ihnen verhandelt. Diese Meldung entspricht nicht den Tatsachen. Ein solcher Empfang und solche Verhandlungen haben nicht stattgefunden. Richtig ist nur, daß Staatsminister von Dandl am 16. Februar im Beisein des Staatsministeriums des Innern und des Kriegsministers die Abgeordneten Auer und Schmidt (München 6) mit den gewählten Vertretern der Arbeiterausschüsse für den Münchner Rüstungsbetrieb empfangen habe.

Goldene Hochzeit des bayerischen Königspaares.

WTB. **München**, 18. Febr. Erzherzog Friedrich und Gemahlin sind heute zur goldenen Hochzeitsfeier des Königspaares eingetroffen. — Aus Anlaß der goldenen Hochzeit hat der König durch einen allgemeinen Gnadenerlaß alle Geldstrafen bis zu 150 ℳ einschließlich und Gefängnisstrafen bis zu 1 Monat einschließlich, sowie die rückständigen Posten erlassen. Daneben erfolgen noch in umfangreichem Maße Einzelbegnadigungen insbesondere solcher Personen, die längere Freiheitsstrafen teilweise verbüßt haben.

Der englische Zeitungskönig in seinem neuen Amt.

WTB. **London**, 18. Febr. In einem Pressegespräch sagte Lord Northcliffe über eine Ernennung zum Direktor der Propaganda in feindlichen Ländern, er habe sich einverstanden erklärt, seine eingehende Bekanntschaft mit den feindlichen Ländern zu benützen, um die Propagandaabteilung, die zur Verbreitung des vollen und genauen Inhaltes wichtiger Reden der Staatsmänner über Kriegsziele und andere Angelegenheiten unter den Völkern der Mittelmächte und ihrer Verbündeten betrieben wird, zu leiten. Die Art der Propaganda wird durch einen Präsentativausschuß beschlossen. Er hoffe und glaube, daß dies ein Mittel sei, die Kriegsdauer beträchtlich abzukürzen.

Explosion.

* **Berlin**, 19. Febr. Aus Posen wird dem „Berl. Lokanz." berichtet: In einem Orte bei Posen explodierte infolge Unvorsichtigkeit eine Kanne mit Benzol. Die ganze aus acht Köpfen bestehende Familie eines Landwirtes stand sofort in Flammen. Zwei Kinder sind bereits den Verletzungen erlegen, der Zustand der übrigen Personen ist hoffnungslos.

Die französischen Kriegskosten.

WTB. **Bern**, 18. Febr. „Petit Parisien" zufolge brachte die französische Regierung in der Kammer einen Gesetzantrag ein, nach dem die Provisorischen Kredite für 1917 zu definitiven Krediten umgewandelt werden. Diesem Projekt zufolge betragen die Ausgaben 1917 40 825 531267 Franken, wozu 4 022 145 944 Franken für gewöhnliche Ausgaben hinzukommen. Die öffentliche Schuld ist in diesen Krediten mit 4 863 384 400 Franken vertreten, das Kriegsministerium mit 8 120 056 876 Fr., das Munitionsministerium mit 12 034 786 745 Franken, die Abteilung für Pulver und Salpeter mit 2 922 191 002 Fr.

Senator Humbert verhaftet.

WTB. **Paris**, 18. Febr. (Havas.) Senator Humbert ist heute früh auf seinem Schlosse im Departement Calvados, auf dem er vorgestern angekommen war, verhaftet worden.

Die Beerdigung unseres lieben Sohnes

Leutnant Gretsch

findet Mittwoch, den 20. Februar, nachmittags 4 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.

Geh. Oberforstrat Gretsch und Familie.

1213

2—3 tüchtige Modellschreiner

sum baldmöglichsten Eintritt gesucht.

Deutsche Waffen- und Munitionsfabriken

Karlsruhe (Baden). 1212

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute mittag entschlief nach langem, schweren Leiden unsere innigstgeliebte, treubesorgte Mutter

Fanny Wehrle

geb. Wildenthaler

im 75. Lebensjahr.

Karlsruhe, den 18. Februar 1918.

Im Namen der trauernd Hinterbliebenen:

Olga Hirt, Ww., geb. Wehrle.

Die Beisetzung findet am **Donnerstag,** den 21. Februar, nachmittags 2 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.

Trauerhaus: Kaiserstr. 36. 1210

Statt besonderer Anzeige.

Heute nachmittag starb unser lieber jüngster Sohn, Bruder und Enkel

Erich Ernst Kölsch

im 15. Lebensjahre.

Karlsruhe, 18. Februar 1918.
Fichtestrasse 5. 1211

Die Eltern:

Leopold Kölsch und **Frau Emma,** geb. Distelhorst.

Feuerbestattung in aller Stille.
Beileidsbesuche dankend abgelehnt.

Nach auswärts

gelernte und ungelernte

Fabrik-Arbeiterinnen

sofort gesucht.

Hilfsdienst-Meldestelle Karlsruhe
Städtisches Arbeitsamt
Zähringerstraße 100, Zimmer 11 II. A 9

Brennholzverkauf.

Buchen und eichen, für alle Heizungen verwendbar, zum Strecken des Bedarfs anderer Brennmaterialien,
tannen und forlen, grob und fein gespalten,
liefert zu bekannten Preisen 1201

L. Braun, Holzhandlung.
Telefon 5222.

Stoffschuhe und Pantoffel

aus Abfällen usw. fertigt Jeder sofort nach meinem präm. Lehrbuch mit Maßstäben und Schnitten an. 8007
Preis des Werkchens 1,25 Mk. per Nachnahme.

Willi Franke Beesenstedt 341 bei Halle a. S.

Großherzogl. Hoftheater. 2052

Dienstag, den 19. Februar 1918, A 36 (rote Karten)

Tiefland.

Anfang 7 Uhr. Ende 1/10 Uhr.

Städtisches Konzerthaus.

Dienstag, den 19. Februar.
32. Sondervorstellung des Großh. Hoftheaters.
Letztes Gastspiel Konrad Dreher.

Die Spatzen am Dach.

Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

Unentgeltliche

Geld- u. Paketüberweisung

an kriegs- und zivilgefangene Deutsche

besorgt der 1137

Badische Landesverein vom RotenKreuz

Abteilung: Auskunftsstelle über Verwundete und Vermißte für den Bezirk Karlsruhe.

Geschäftsstelle: Nationaler Frauendienst, **Kronenstr. 24.**

Die Münchner „Jugend"

die vornehme farbig illustrierte Wochenschrift für Kunst und Humor, hat auch während des Krieges ihren Freundeskreis erheblich erweitert. In über 110 000 Exemplaren kommt jede Nummer zur Versendung und ein nicht geringer Teil geht davon ins Feld, wo die Nummer von Hand zu Hand wandert und wo ihre farbigen Kunstdrucke schließlich noch zur Austapezierung der Unterstände verwendet werden. Ihren Angehörigen im Felde können Sie somit keine größere Freude bereiten, als ihnen die Münchner „Jugend" beim Feldpostamt einweisen zu lassen. Ihnen selbst liefern wir aber gern

umsonst

eine Probenummer,

wenn Sie sich vom Inhalte unserer Wochenschrift überzeugen wollen. Vom 1. Januar 1918 ab gelten folgende Preise:

Vierteljahrespreis (Januar bis März) ..... Mk. 7.50
Bezug durch die Feldpost ..... Mk. 7.80
Preis der einzelnen Nummer ..... Mk. 0.70

Bei Einsendung des Betrages und der genauen Feldadresse übernimmt auch der Verlag die Einweisung beim Feldpostamt. Auch jede Buch-, Kunst- und Zeitschriftenhandlung nimmt Bestellungen auf die „Jugend" an.

München, Lessingstr. 1 Verlag der „Jugend".

Eine aussichtsreiche Oelgesellschaft

in Deutschlands reichsten Oelgebieten

nimmt noch einige Herren auf

gegen Uebernahme von 40 Mille Anteile

gegen feste Bezüge, Gewinnbeteiligung und tägliche Diäten.

Beteiligung **erster** Kreise vorhanden.
Verschwiegenheit gegeben und verlangt. Zuschriften unter **S. 1336** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Hannover.** 12014

Unter der wissenschaftlichen Kontrolle des vereid. Gerichts- und Handels-Chemikers Professor Dr. Heinrich Becker, Frankfurt a. M. 8025

Suppenwürze

von vorzüglicher Beschaffenheit.

Chemische Fabrik Dr. Kast G. m. b. H., Frankfurt a. M.

zur Messe in Leipzig, Zeissighaus, III. Stock, Stand 254.

Versicherung gegen

Sachschäden und Körperverletzungen

durch

Flieger-Angriffe

zu günstigen Prämien und Bedingungen gewährt die Allianz Versicherungs-Aktien-Gesellschaft, Berlin W 8, Taubenstr. 1—2.

Aufgenommen wird jedermann. Kollektiv-Versicherungen von Angestellten und Arbeitern. Kostenlose Auskunft erteilen die Direktion sowie die an allen grösseren Orten vorhandenen Vertreter. 12003

Städt. Arbeitsamt

Gesucht werden

Köchinnen für Privat
Mädchen für alles
Mädchen z. Anlernen
sowie
Stundenfrauen
für häusliche Arbeiten
für sofort oder später
Städt. Arbeitsamt
Hilfsdienst-Meldestelle Karlsruhe
Zähringerstr. 100, II. Stock

Die Städt. Brockensammlung
Baumeisterstr. 32
— Hinterhaus —
nimmt für die Bedürftigen der Stadt dankbar jede Gabe in Hausrat, Männer-, Frauen- und Kinder-Kleider, Wäsche, Stiefel 2c. entgegen. 61

Einstellbar für jeden Bart mit gebogener Klinge
Apparate u. Klingen
in allen einschlägigen Geschäften erhältlich. 8011

Billig zu verkaufen:
Pack- und Brief-
Siegellack
extra gute Ware à Pfd. Mk. 3.50, feinste Cedernholz-Bleistifte à Dtzd. Mk. 1.80, Feinstes Bleigummi 12 Stck. Mk. 4.50.
Martin Hoffmann,
Frankfurt a. M., Spohrstraße 37. 1148

Erstklassiges Unternehmen der Darlehnsbranche
sucht für hiesigen Bezirk
geeignete Vertreter
Offerten unter **R. 1397** an die Expedition ds. Bl. 15007

Straßen- u. Fabrik-Besen

ca. 8 cm. breit und 30 cm. lang
Postpakete, 2 u. 4 Stück, liefert noch prompt p. Nachnahme Stück **4.80 Mk.** exkl.
Verpackung unfrankiert, bei Dutzendabnahme franko incl. Verpackung. 8004

Besen- u. Bürsten-Industrie
Celle i. H. 350 Arbeiter.
Vertreter und Händler
überall gesucht.

Sie tun gut,
Ihre **Pelze** jetzt **ändern** zu lassen, da noch gute Zutaten erhältlich sind. 1023
Douglasstraße 8, part.

Darlehen
gewähre in jeder Höhe solventen Personen. Ia. Referenzen. **Ad. Fritz Hamburg 24.** 150